

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 37

Illustration: Aber sei vorsichtig Ottokarl!!
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind wir ein Sonderfall?

Der Dialog Hersch/Loetscher ging damals eigentlich um anderes. Nämlich darum, inwieweit Vergleiche zwischen der Schweiz und dem Ausland überhaupt möglich seien angesichts des *Sonderfalles*, den die Schweiz darstelle. Frau Hersch meinte:

«Noch etwas verdient in der Schweiz betont zu werden, etwas, woran man vielleicht nicht genügend denkt. Es scheint mir eine wichtige Vorbedingung für das harmonische Zusammenleben der verschiedenen Gemeinschaften zu sein, dass die sprachlichen, politischen, konfessionellen und ökonomischen Grenzen *nicht* zusammenfallen. Es ist eine glückliche Gegebenheit, dass in der Schweiz die Sprachgrenzen meistens nicht mit den Kantons- und die beiden nicht mit den Konfessionsgrenzen übereinstimmen. Sie fallen auch nicht zusammen mit denen der industrialisierten und ländlichen Gegenden, auch nicht mit denen, welche die reicheren Teile des Landes von den ärmeren trennen. Im Gegenteil: alle diese Grenzen verlaufen durcheinander...»

Doch Loetscher entgegnete, zwar nonkonformistisch, aber deshalb nicht unrichtig: «... Ist das so einmalig als Fall Schweiz? Verhält es sich mit andern Ländern nicht auch so? Was heisst schon natürliche Grenzen in der Geschichte? Kein einziges Nachbarland weist irgendwie durchgehende natürliche Grenzen auf. Und was die Vielsprachigkeit betrifft, gibt es Länder, die genauso eine *volonté* brauchen, um ihre Nationalität zu bestimmen. Und es gibt Länder, die angesichts ihres ethnischen Nebeneinander in ganz anderer Weise gezwungen sind, sich als einen Akt der *volonté* zu verstehen. Keine Nation ist «natürlich» gewachsen, jede muss sich als einen Akt der *volonté* verstehen und definieren. Aber es ist bezeichnend; da wir das als Schweizer auch gemacht haben, tun wir so, als ob dies nur uns eingefallen wäre.»

Anstösse durch Fussnoten

Besagter Dialog fand statt im Rahmen einer Diskussion um die Frage, wie sich der Schriftsteller (gemeint war vor allem der kritisierende Publizist) zu dem stelle, was man «Heimat» nennt. Und da zeigt sich im letztgenannten Buch – in schlichten Fussnoten –

wie gross doch die Zahl namhafter Publizisten ist, die «gute Schweizer» sind und sich dennoch der Schweiz gegenüber nonkonformistisch *kritisch* äussern – gelegentlich sogar in offiziellem Auftrag. Fussnoten allein nur schon von drei Buchseiten u. a. mit Hinweisen auf «Gespräch zum 1. August mit Friedrich Dürrenmatt» (Zu «CH, ein Lesebuch», Hrg. Schweizerischer Bundesrat); Karl Schmid: «Schweizerisches Selbstverständnis heute» (in «Standortmeldungen», Artemis Verlag); Peter Bichsel: «Des Schweizer Schweiz» (Verlag Die Arche); Paul Nizon: «Diskurs in der Enge» (Kandelaber Verlag); Max Imboden: «Helvetisches Malaise» (EVZ Verlag); Herbert

Lüthi: «Die Schweiz als Antithese» (Verlag Die Arche); Hans Tschäni: «Die Diktatur des Patriotismus» (Pharos Verlag); Edgar Bonjour: «Geschichte der Schweizerischen Neutralität» (Verlag Helbing & Lichtenhahn); Carl Ludwig: «Die Flüchtlingspolitik der Schweiz in den Jahren 1933 bis 1955» (Bericht an den Bundesrat zuhanden der eidgenössischen Räte); und – so wäre anzufügen – diese Aufzählung könnte weiter zurückgeführt werden bis zu Carl Spittlers «Schweizer Standpunkt» aus dem Jahre 1914.

*

Und derweil meine Gedanken nun um Carl Spittler kreisen, um einen Literatur-Nobelpreis-

träger und guten Schweizer, fällt es mir schwer, meine Gedankenkette zum Ausgangspunkt zurückzuverfolgen.

Es sind immer die Fussnoten auch der eigenen Gedanken, die einen zu Gedankensprüngen veranlassen. Zwar hingen Sinowjew und Sacharow an meinem gleichen Gedankenfaden wie Brodmann und Ziegler und Prof. Bonjour oder Spittler – für vergleichbar als das, was wir heute unter «wirklichen Dissidenten» verstehen, halte ich sie dennoch nicht, denn – die Gedankenmühle beginnt sich weiterzudrehen – da der Unterschied zwischen Zivilcourage und Todesverachtung zu gross ist, und so weiter...



HANSPETER WYSS